

## **Mit Róża Willim sprach Dawid Smolorz**

### **Welche Sprache haben Sie und Ihr Mann zu Hause für die Kommunikation mit Ihren Kindern benutzt?**

Bis zum Kindergarten haben wir mit unseren Töchtern nur Deutsch gesprochen. Polnisch, genauer gesagt Schlesisch, konnten sie erst im Kindergarten lernen.

### **Ihre älteste Tochter wurde 1979 in der Zeit der Volksrepublik Polen geboren. Damals wurden Menschen, die Deutsch gesprochen oder ihr Deutschtum auf andere Weise erkennbar gemacht haben, kritisch beäugt. Wie hat das nächste Umfeld reagiert?**

Wir leben hier unter unserergleichen, deswegen hat es keine negativen Reaktion gegeben. Mein Mann stammt aber aus Groß Strehlitz, und ich kann sagen, dass es in der Stadt schon anders war. Wenn meine älteste Tochter ihre Großmutter besucht hat, die im Übrigen Deutsch konnte, dann hat die Großmutter meine Tochter gebeten, sie auf der Straße nicht auf Deutsch anzusprechen oder leise zu sprechen.

### **Wie hat sich die Kenntnis der deutschen Sprache Ihrer Kinder auf deren Leben ausgewirkt?**

Deutsch zu beherrschen war für alle Töchter nützlich in der Schule, im Studium und später auch im Berufsleben. Dies hat sich als großer Vorteil erwiesen, vor allem in unmittelbarer Zeit nach dem politischen Umbruch, als Deutschkenntnisse unter der jungen Generation noch nicht so verbreitet waren.

### **Sie sind auf vielen Ebenen aktiv, wirken in der Minderheit und in der Selbstverwaltung. Wie ist es dazu gekommen, dass Sie Ortsvorsteher von Rosmierz wurden?**

Der bisherige Ortsvorsteher ist unerwartet verstorben, mitten in den Vorbereitungen für Eröffnung des Dorfmuseums für Traditionen. Da ich kräftig an dieser Initiative mitgewirkt habe, wurde mir eine Kandidatur in dieser Funktion angeboten, und auf diesem Wege wurde ich Ortsvorsteher. Es war erforderlich, sofort zu handeln, wobei mir die Frau des verstorbenen Dorfvorstehers mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Die Idee für der Gründung des Dorfmuseums für Traditionen hatten sie und ihr Mann.

### **Das soziale Engagement hat in Ihrer Familie eine gewisse Tradition.**

Meine Eltern waren sozial engagiert, also wurde mir das wohl in die Wiege gelegt. Wenn ich sehe, dass im Dorf etwas falsch läuft, habe ich das Gefühl, dass ich etwas dagegen unternehmen muss, dass es verbessert werden muss, damit wir in unserem Dorf das bestmögliche Leben führen können. Mein Vater hat die Gründung der Strukturen der deutschen Minderheit in Rosmierz initiiert, später saß er im Stadtrat von Groß Strehlitz, dessen stellvertretender Vorsitzender er sogar zeitweise war. Für sein soziales Engagement

hat er sehr viel Zeit geopfert. Es ist ihm zu verdanken, dass die Kommune mit den Nachkommen schlesischer Auswanderer in Texas eine Zusammenarbeit aufgenommen hat.

### **Wie gestalten sich heutzutage diese Kontakte?**

Früher haben wir einander alle zwei Jahre besucht. Leider pflegen wir diese Kontakte seit dem Tod von Eleonora Dugosh, der offiziellen Botschafterin der Gemeinde Groß Strehlitz in der Grafschaft Bandera, nicht mehr so intensiv. Hinzu sind pandemiebedingte Schwierigkeiten gekommen. Einander sehen konnten wir in den letzten Jahren also nicht, tauschen uns aber regelmäßig übers Internet aus. Eine der Töchter von Frau Eleanora ist sehr engagiert, was mich hoffen lässt, dass wir bald zur Tradition gegenseitiger Besuche zurückkehren werden.

### **In Rosmierz ist der Verein für die Erneuerung des ländlichen Raums und den Schutz des Kulturerbes tätig. Wie ist es zu dessen Gründung gekommen und womit beschäftigt er sich?**

Der Verein wurde unter der Leitung der Traditionsammer auf Initiative einer Gruppe aktiver Einwohner gegründet. Wir mussten einen Verein gründen, um Fördermittel beantragen zu können. Wir engagieren uns leidenschaftlich und möchten die Erinnerung an unsere Vergangenheit bewahren, deshalb setzen wir über den Verein verschiedene Projekte im Zusammenhang mit dem Kulturerbe um.

### **Kann im Falle von Rosmierz über außergewöhnliche Bestandteile dieses Erbes die Rede sein?**

Vor einiger Zeit wurde die Broschüre „Rosmierz auf Stein gebaut“ herausgegeben. Es ist keineswegs eine Übertreibung, weil unser Dorf tatsächlich auf Kalkstein errichtet wurde. Bei einem Spaziergang durch das Dorf sehen wir viele steinerne Häuser und Zäune, denn es war der billigste Baustoff, den die Einwohner auf ihren eigenen Feldern gewinnen konnten. Wenn heute einer der Einwohner vorhat, einen neuen Zaun zu errichten, versucht der Verein, ihn davon zu überzeugen, Stein anstatt Zement oder Metall als Baumaterial zu verwenden, um die Ästhetik unseres Dorfes nicht zu beeinträchtigen.

### **Haben Sie überhaupt Freizeit, wenn Sie so stark aktiv sind?**

Die eigene Freizeit muss man sich organisieren, auch die Zeit für soziale Aktivitäten. Machbar ist es aber allemal, dann kann ich zufrieden sein. Es ist wichtig, dass ich nicht allein bin – neben mir setzen sich viele Menschen ein.

### **Was tun Sie in Ihrer Freizeit?**

Ich fahre Rad, früher habe ich Gymnastik gemacht. Ich bemühe mich, etwas für meine Gesundheit zu tun.

**Das soziale Engagement nimmt viel Zeit in Anspruch. Heute sind Ihre Kinder erwachsen. Wie kam die Familie zurecht, als die Kinder noch kleiner waren?**

Wir sind immer irgendwie zurechtgekommen. Das ist heute nicht anders. Wie gesagt, es muss in unseren Genen liegen, weil unsere Töchter sich ebenfalls engagieren. Sie leben nach dem Leitsatz: Wenn man etwas tun möchte, dann geht es immer.